

## FIRMEN REGIONAL

## Campina erhält „Milch-Oscar“

Einen großen Erfolg feierte jetzt die Molkerei Campina aus Heilbronn. Das Unternehmen erhielt von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) die internationale Spitzenauszeichnung Primax 2007. Die Auszeichnung gehört zu den führenden Unternehmensauszeichnungen der europäischen Milchwirtschaft. Bei der Preisverleihung auf den „DLG-Lebensmitteltagen“ in Frankfurt wurde Campina mit Optiwell, Puddis und den Regionale Marken Südmilch, Mark Brandenburg, Tuffie und Fruttis, geehrt.



DLG-Präsident Carl-Albrecht Bartmer (rechts) überreicht die Auszeichnung an Patrick Husmann (links) und Herbert Strecker von Campina

## Läpple bei der Euro-Mold

Auch dieses Jahr ist Läpple wieder dabei, wenn es gilt, die neuesten Innovationen im Bereich Werkzeug- und Formenbau, Prototyping, Design und Entwicklung auf der Euro-Mold vom 5. bis 8. Dezember auf dem Messegelände in Frankfurt am Main vorzustellen. Gemeinsam mit Kooperationspartner Kegelmann Technik aus Rodgau, der die Heilbronner im Prototyping von kleinen Teilen und bei Baugruppen unterstützt, präsentiert Läpple unter anderem neue Werkzeugtechnologien für die Stoßfängerfertigung.

@ www.laepple.de

## Schwäbisch-schwedische Systemair geht nach Australien

Systemair, der schwedische Hersteller von Lüftungsgeräten, eröffnet eine Niederlassung in Australien. Davon verspricht sich das Unternehmen eine Stärkung der Marktposition in Australien und Neuseeland. Wird der dortige Markt über Handelsvertreter abgedeckt. Im Dezember sollen die ersten Teile aus Deutschland und Schweden in die neuen Räumlichkeiten geliefert werden. Auch nach dem Börsengang der Systemair AB ist die Mulfinger EBM-Papst-Gruppe noch maßgeblich an dem Hersteller von Lüftungsgeräten beteiligt. Die Deutschland-Zentrale von Systemair hat ihren Sitz in Boxberg-Windischbuch.

## Auszeichnung für Blanco

Der „Küche Award 2007 Technik“ geht nach Oberderdingen. Bei einer Umfrage der Fachzeitschrift „Küche“ haben mehr als 600 Küchenprofis entschieden: Der erste Platz für die innovativste Produkteinführung des vergangenen Jahres gehört dem Geschäftsbereich Catering Systeme der Firma Blanco. Die begehrte Auszeichnung gewann Blanco in der Kategorie „Speisentransport“. Prämiiert wurde der „Tablett-Transportwagen Ice“. „Die hohe Auszeichnung ist sehr motivierend für die ganze Mannschaft“, sagte Rolf Waldi, Geschäftsführer von Blanco Catering + Med Systeme, „und sie ist eine Bestätigung für unsere Leistungen in puncto Qualität und Innovation.“



# Dem Fehlerteufel immer einen Schritt voraus

Das Hohenloher Unternehmen i3Tech ist spezialisiert auf knifflige Probleme in der Qualitätssicherung

Jeder vierte Existenzgründer scheitert in den ersten zwei Jahren. Anders die Bilanz des Gründerzentrums „Innovationsfabrik Heilbronn“ (IFH). Seit der Gründung 1998 gab es nur fünf Insolvenzen – eine Erfolgsquote von 95 Prozent. 95 Start-ups haben seither die IFH verlassen, 84 davon haben sich in der Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken angesiedelt und 782 Arbeitsplätze geschaffen. Die Firma i3Tech gehört zu diesen erfolgreichen Gründern. Von den Innovationen der Hightechschmiede profitieren alt eingessene Unternehmen der Region.

VON ANDREAS TSCHÜRTZ

Die Welt ist doch sehr klein. In diesem Fall führt der Weg direkt vom sonnigen Kalifornien ins zurzeit nasskalte Hohenlohe. Der Bogen spannt sich vom Autobauer Daimler, der mit seinen Dieselfahrzeugen auf dem Markt mit den strengsten Abgasrichtlinien punkten möchte, über den Zulieferer Bosch, dessen Ingelfinger Ventillieferanten Bürkert bis nach Pfedelbach, zum Sitz des kleinen, aber feinen Spezialisten für Qualitätssicherungstechnik i3Tech.

Der Name, nüchtern wie der schnörkellose Firmensitz, ist Programm. In der Weststraße 37 beschränkt man sich aufs Wesentliche. Die Hightechschmiede findet für das Wetteifern der Industrie um Weltmarktanteile und Milliardenumsätze Lösungen, bei denen Millisekunden, Millionstel Meter und physikalische Gesetze die zentrale Rolle spielen. Oder, wie im Fall Kalifornien: Wasserstoff und Harnstoff. Letzteren möchte Autobauer Daimler ins Abgas seiner Diesel eindüsen und so das verkaufshemmende Stickoxid zu sauberem Stickstoff und Wasser verwandeln.

**Keine Lösung ohne Haken** Die schöne Ökotechnik hat nur einen Haken, erklärt i3Tech-Geschäftsführer Ralf Gutmann. „Harnstoff reagiert mit Sauerstoff enorm aggressiv und würde schnell das Metall der Karosserie angreifen. Die Ventile zum Eindüsen müssen deshalb besonders dicht sein.“ Für



Optimal schweißen: Über ein Mikrofon steuert ein Computer den Roboter.

den Ingelfinger Ventillieferer ein echtes Problem. Denn was heißt schon dicht? Wo für Sauerstoff kein Durchkommen ist, dringt Helium mit Leichtigkeit durch. Wo Wasserdampf halt macht, spazieren Bakterien und Viren aus und ein. „Luftdichte Bauteile sind in Wirklichkeit durchlässig wie ein Sieb“, erklärt Firmenmitgründer Steffen Fleisch. Das gebräuchliche Druckluftprüfverfahren konnte darum die notwendige Dichtigkeit der Ventile nicht gewährleisten. „Wir haben deswegen auf Formiergas gesetzt, eine Mischung aus Sauerstoff und Wasserstoff“, beschreibt Gutmann den Lösungsansatz der Hohenloher Erfinder.

Doch es benötigte Monate, das flüchtige Element für eine zuverlässige Messtechnik unter Bedingungen der Serienproduktion handhabbar zu machen. Die Arbeit hat sich gelohnt: Fünfzehnmal leichter als Luft durchdringt das leichteste Element im Periodensystem selbst Kunststoff und breitet sich zudem so schnell aus, „dass wir bei kleinen Prüfteilen die Messzeit auf bis zu einem Viertel gegenüber der Luftmethode verkürzen konnten“. Heute prüft Bürkert im Dreischichtbetrieb Ventile in Taktzeit so exakt auf Dichtigkeit, wie es zuvor nur im Labor möglich war – und die Kalifornier fahren Diesel.

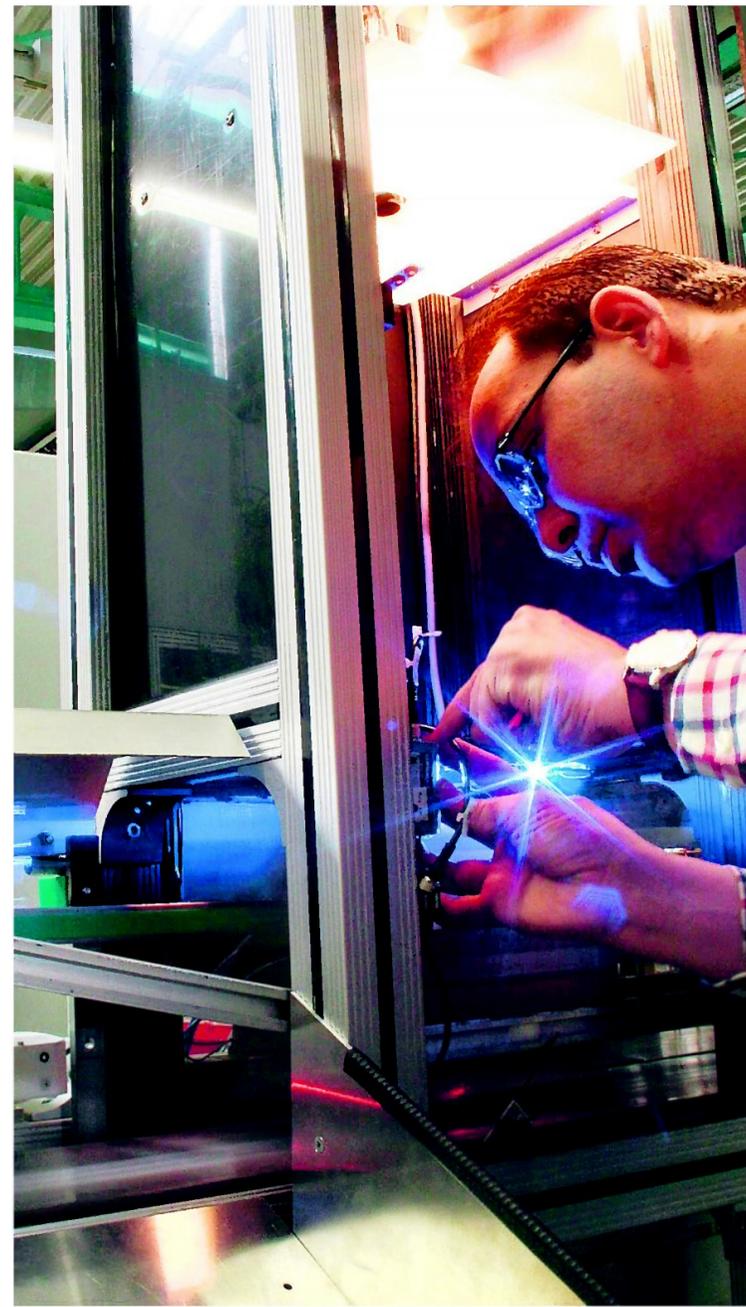
**Langer Atem** Derartige Innovationen fallen für das junge Unternehmen nicht vom Himmel. 16-Stunden-Tage und Sechs-Tage-Wochen sind die Regel. Gutmann: „Wir machen eigene Software und mathematische Modelle, konstruieren die Bauteile für unsere Messanlagen selbst, fertigen die Elektronikteile, experimentieren mit neuen Werkstoffen.“

So war das schon vor der Selbstständigkeit. 2002 folgte dem vielen Tüfteln am Feierabend in der Garage die eigene Firma in der IFH. Im Programm eine akustische Prüftechnologie, die hört, ob im Inneren von Bauteilen alles richtig funktioniert, ein Roboter fehlerfrei schweißte, in einem Treibstofftank Risse sind, und die so die langwierige Suche nach dem Fehlerteufel erspart. Unproblematisch sei so viel Ideenreichtum nicht. „Konzern wollen erst sehen, dass sich die Technik bereits woanders bewährt, bevor sie sie in ihre Serienproduktion integrieren“, sagt Fleisch. Nachdem die Erfinder zu Beginn schier „am ausgestreckten Arm der Großindustrie verhungert wären“, setzt i3Tech seit 2004 auf Mittelständler wie Bürkert. „Denn hier finden die wirklichen Innovationen statt.“

Dass von dieser Zusammenarbeit beide Seiten profitieren, zeigt das Beispiel des Öhringer Traditionsunternehmens Huber. Beim Erfinder der Fünf-Liter-Party-Fässer mit einem Umsatz von 180 Millionen Euro (2006) sind mittlerweile alle Fass-Produktionsstraßen auf visuelle Qualitätssicherungssysteme von i3Tech umgestellt. „Die Anforderungen in dieser Form waren

„Im Mittelstand finden die wirklichen Innovationen statt

Steffen Fleisch



Kein Mangel an Ideen, um Produktionsprozesse zu optimieren: Die Firma i3Tech schließt die Lücke zwischen Forschung und industrieller Anwendung. Fotos: i3Tech

einmalig“, sagt der Branchenprimus: In einem Zeitfenster von 750 Millisekunden sollten die Fässer auf Metall- und Lackabriebe, auf Schmutz im Innern, den korrekten Sitz von Hahn, Drucksystem und Schweißnaht, die breite des Börtelrandes und den Aufdruck des Oberbodens überprüft werden. Ergebnis: Was bislang mehrere Prüfanlagen verrichteten, geschieht nun in einem Prüfschritt und in der halben Zeit.

„Von der Auftragslage könnten wir sofort jemanden einstellen, aber wir finden niemanden, der passt.“ Auf der Homepage sind Diplomarbeiten ausgeschrieben, eine Festanstellung winkt. Fleisch und Gutmann sind zuversichtlich, auch für das Mitarbeiterproblem eine Lösung zu finden. „Die Hochschulen müssen doch auch Leute mit Forscherdrang ausbilden und nicht nur Powerpoint-Präsentatoren.“

## Stichwort

### i3Tech

Das Unternehmen wurde am 17.12.2002 von den Ingenieuren Ralf Gutmann und Steffen Fleisch mit Sitz in der Innovationsfabrik Heilbronn gegründet. Die Firma i3Tech entwickelt für die Industrie maßgeschneiderte elektrische, optische und akustische Messtechnik, Dichtigkeitsprüftechnik und fertigt in Produktionslinien integrierbare Prüfstände. Zu den Kunden gehören neben anderen Audi, Bosch, König und Bauer, Bürkert und Huber Packaging. 2006 betrug der Umsatz 450 000 Euro, Mitarbeiter: fünf. Im Sommer 2007 ist das Unternehmen nach Öhringen-Pfedelbach gezogen. Internet: www.i3tech.de.

## ZWISCHENBILANZ

### Zwischen Flirt und Streit

Immer diese Ablenkungen – Flirten, Klatsch und Surfen im Internet. Das ist – wie eine Reihe von Umfragen ergeben haben – fester Bestandteil des deutschen Arbeitslebens geworden. Allerdings gibt es eine Gruppe von Arbeitnehmern, die sich diesen Versuchungen mit kaltem Blick entgegenstellt: die über 40-jährigen. In Sachen Arbeitsmoral geben sie sich nicht nur selbst die besten Noten, sondern auch die Jüngeren stimmen diesem Urteil zu. Weit mehr als die Hälfte der U40-Riege gab allerdings in den Umfragen an, dass ein Flirt für sie zum Arbeitsleben gehört. Die Feststellungen über die altgedienten

Mitarbeiter mögen den Personalchefs zwar ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht zaubern und seine Wahl bei künftigen Einstellungen beeinflussen – für einen Großteil der Arbeitnehmer in Deutschland ist es aber ein bitteres Urteil. Ist das Leben ab 40 denn schon vorbei? Gibt es dann nur noch die Arbeit?

Besonders vor dem Hintergrund, dass sich immer mehr Zeit des Tages am Arbeitsplatz abspielt, ist das Desinteresse der Älteren an der Ablenkung erstaunlich. Möglichweise haben allerdings ihre Flirts am Arbeitsplatz bereits in einer Ehe gemündet und die Lust an solchen pikanten Episoden ist vorläufig abgeflaut. Wenn man den zahlreichen Bü-

chern über Beziehungen am Arbeitsplatz Glauben schenken mag, ist diese Entwicklung keineswegs mehr die Ausnahme. Dort ist von Kontaktbörse zwischen Faxgerät und Kaffeeküche die Rede. Manche Autoren gehen gar so weit vom Heiratsmarkt Büro zu reden.

Für die geringe Begeisterung des über 40-jährigen für den Flirt am Arbeitsplatz mag es zwar Erklärungen geben. Weniger jedoch dafür, dass auch die anderen Ablenkungen auf wenig Gegenliebe stoßen. Immerhin sind auch die etwas Erfahreneren durchaus mit den modernen Kommunikationsformen vertraut und Klatsch und Tratsch sind im wesentlichen sowieso

alters- und geschlechtsunabhängig. Vielleicht haben diejenigen, die die 40 bereits überschritten haben, aber nur keine Zeit mehr für die früher gepflegten Amusements. Ein weiteres Ergebnis der Umfragen ist nämlich, dass sie keine Auseinandersetzung mit ihrem Chef scheuen. Die abnehmende Begeisterung für den Flirt führt demnach zu einem überproportionalen Anstieg des Widerpruchsgeistes.

Die Jüngeren indes können zwischen Flirt und Internet-Surfen wenig Kraft für die gepflegte Konfrontation aufbringen. Aber auch sie kommen irgendwann in das richtige Alter und bis zur Rente mit 67 haben sie genug Zeit für den sachlichen Streit. Jürgen Strammer

